

Schweiz. Rotes Kreuz, Kinderhilfe, und die Hotels

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **51 (1943)**

Heft 15

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Papierkontingentierung

Am 1. März 1943 wurde bekanntlich vom Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt für sämtliche Druckerzeugnisse die Papierkontingentierung eingeführt. Auch unsere Zeitung «Das Rote Kreuz» ist verpflichtet, grosse Einsparungen vorzunehmen. Die Redaktion ist daher gezwungen, in Zukunft die vielen Einsendungen und Artikel nur noch in möglichst gekürzter Form erscheinen zu lassen. Wir bitten um gefl. Kenntnisnahme.

Verlag und Redaktion.

In einem weiteren Umschlag, der heute früh angekommen ist, liegen die Briefe aus Finnland an die Schweizer Paten.

Die Mutter des kleinen Kalervo schreibt: «Kalervo erhielt noch nach dem Tode seines Vaters einen kleinen Bruder: Johanni. Er liebt ihn sehr. Mit Gottes Hilfe können wir die Sorgen und das Unglück tragen. Wir hegen ein helles Bild vom toten Vater im Herzen.»

Mit nordischer Schlichtheit erzählt Ecra Alkava, die verwaiste finnische Patentochter, aus ihrer Welt: «Ich habe zwei Schwestern und zwei Brüder, der jüngste ist Reino, ein kleiner Knabe. Der zweite Bruder ist Ecro. Meine Schwestern heissen Aila und Anja. Meine Mutter heisst Tuovi. Wir wohnen in Kihniönkytä; hier ist es sehr einsam.»

Das Patenkind Irja-Kyllikkis, das bloss Finnisch versteht, plaudert dagegen belustigt, wie merkwürdig es sei, wenn man in einem Brief nur die Worte «Irja Kyllikkis Ahonen» und die Unterschrift «Anna» verstehen könne. Allerdings habe ihr dann die Mannerheim-Liga den Brief in die finnische Sprache übersetzt, und plötzlich hätten all die fremden Wörter, die doch aus bekannten Buchstaben zusammengesetzt seien, Sinn erhalten und liebe, freundschaftliche Laute mitgeteilt.

«Ich bin Maunos Mutter», schreibt eine finnische Bäuerin unter den Brief ihres Sohnes. Nur das und nichts anderes! Welch verantwortungsbewusstes Wort! Denn Maunos Mutter ist das Familienoberhaupt, sie ist die einzige Stütze ihrer neun Kinder, deren Vater vor einem Jahr fiel.

Eine andere Frau, die Mutter von Jarno Tapio Ala, berichtet von den Sorgen, denen sie als Witwe mit sechs Kindern zu begegnen hat. «Meine Gedanken weilen oft bei Ihnen, liebe Sohnespatin, und ich fühle die unsichtbare Brücke, die sich zwischen Ihrem und meinem Herzen wölbt. Meinen Söhnen geht es gut; oft spreche ich mit ihnen über Jarno Tapios Patin, und Jarno Tapio ist von innerem Besitzerstolz durchglüht. Ich spreche mit meinen kleinen Söhnen wie mit Erwachsenen; sie haben ihren gefallenen Vater betrauert und wissen, dass sie Männer werden müssen.»

Vena Apram Pranen ist entzückt, dass die Schweizer Patin drei Kerzen für Vena und seine zwei Geschwister an den Weihnachtsbaum gesteckt hat. «Für mich, Vena, eine Kerze! So hatten wir doch unsere Kerzen; denn in diesem Jahre hatten wir einen dunkeln Weihnachtsbaum. Kerzen gab es bei uns nicht. Wie herrlich, nachträglich zu wissen, dass Kerzen für uns brannten! Waren sie rot oder gar golden?»

Die Briefe aus Finnland greifen seltsam ans Herz. Sie stammen alle von Frauen und Kindern, die in diesem Kriege Gatten und Vater verloren haben. Nur ein in alter Kultur und im Boden der Väter stark verwurzelt Volk vermag Schicksalsschläge mit solch grosser Tapferkeit und solch unerschütterlichem Glauben an Gottes Allmacht und gutem Willen auf sich zu nehmen. «Möge mir der himmlische Vater die Kraft geben, aus meinen Söhnen edle Männer zu gestalten!» Dieser zugleich demütige und stolze Wunsch beherrscht alle Briefe. Die prächtige Gestalt der Römerin Cornelia, der zielbewussten Mutter der Gracchen, hat sich in Tausenden von finnischen Müttern verkörpert.

Verantwortliche Stellen für Patenschaften

Adresses des Sections pour parrainages

Kanton - Canton	Adresse	Postcheck Ch. postale
Aargau	Wiesenstr. 7, Aarau	VI 4810
Appenzell A.-Rh.	E. Tanner, Schlössli, Herisau	IX 8601
Appenzell I.-Rh.	Ing. Gamma, Zief	IX 6919
Basel-Stadt	Elisabethenstr. 85, Basel	V 4130
Basel-Land	Frl. Stampfli, Freidorf b. Muttenz	V 8557
Bern	Bernastrasse 67, Bern	III 12966
Fribourg	Rue du Tir 6, Fribourg	IIa 2191
Genève	Rue Chantepoulet 11, Genève	I 7845
Glarus	Hauptstrasse, Glarus	IXa 1391
Graubünden	Rheinstr. 17, Chur	X 4122
Luzern-Innerschweiz	Mariahilfstrasse 9, Luzern	VII 8155
Neuchâtel	Rue de l'Hôpital 17, Neuchâtel	IV 2860
Schaffhausen	Frau Stehlin, Hegaustrasse 3, Schaffhausen	VIIIa 2376
Solothurn	Waisenhausstr. 25, Solothurn	Va 2020
St. Gallen	Frl. Kreis, Steigerstrasse 6, St. Gallen	IX 4066
Tessin	Viale Stefano Franscini 8, Lugano	XI 2878
Thurgau	W. Sch., Seminar, Kreuzlingen	VIIIc 2500
Valais	Mlle de Werra, Sion	IIc 2340
Vaud	Galerie du Commerce 40, Lausanne	II 8700
Zug	Frau Menz, Postplatz, Zug	VIII 1807
Zürich	Breitingerstr. 5, Zürich 2	VIII 26441

Schweiz. Rotes Kreuz, Kinderhilfe, und die Hotels

In der letzten Herbstversammlung hat der Schweizerische Hoteliers-Verein im Prinzip beschlossen, durch die Einführung der Rotkreuz-Markenaktion in den Hotels das Schweiz. Rote Kreuz, Kinderhilfe, zu unterstützen. Die Aktion soll nun dieses Frühjahr beginnen. Jedem Gast wird bei der Begleichung der Rechnung freundlich anboten, eine Rotkreuz-Marke zu 10 Rappen — die gleiche, wie die bisherige Wochensatzmarke, nur in etwas anderer Färbung — zugunsten der notleidenden Kriegskinder daraufzukleben. Selbstverständlich besteht dabei nicht der geringste Zwang, und es steht jedem frei, die Marke abzulehnen. Doch geht man wohl nicht fehl, wenn man sich von dieser Aktion ein günstiges Resultat verspricht; denn wer möchte nicht nach einem schönen Ferientaufenthalt in einem Schweizerhotel — und handle es sich auch nur um einen Tag, oder um eine gute Mahlzeit — auch derer gedenken, die oft wochenlang kein Dach über dem Kopf, keine richtige Mahlzeit erhalten! Den Hoteliers gebührt für ihre schöne Initiative und die Uebernahme der nicht unbeträchtlichen Mehrarbeit volle Anerkennung.

zamenti sul giovane che, ai suoi occhi di donna esperta, era una pasta d'oro, un carattere di ferro, una coscienza dritta come un filo teso. Un uomo simile con tali doti, non lo avrebbe trovato mai più la Silvia, neanche l'avesse dovuto andare a scovare col lanternino.

Fu così che Lorenzo Rodani entrò nella casa delle tre donne e la Gina fu proprio contenta d'essere finalmente sollevata nella mansione dei campi che ormai gravava tutta sulle sue uniche braccia. Sentiva talvolta la testa pesante dai lunghi anni di direttiva e spesso, questa povera testa, dalle tante cose che doveva tenersi rinchiusa, le andava a balzelloni.

Al Rodani vennero dati anche quegli incarichi dove la sola presenza di un uomo basta subito a stabilire una certa garanzia di fiducia.

Non che la Gina avesse per il passato lasciato fare e disfare secondo il beneplacito e le scaltrite intenzioni di certi sensali e di certi mercanti ingordi e sornioni, ma prendendo appunto esperienza da quel continuo arrabattarsi da sola sulle fiere, nelle vendite e nelle compere, era venuta alla conclusione che, per il suo genere d'affari, la presenza di un uomo allontanava ogni pericolo d'inganno e metteva subito, specialmente nelle parole dei mercanti di bestiame, quella sicurezza che con lei invece, e più volte, avevano tentato di piegare in loro favore anche a contratto conchiuso.

I maligni, invidiosi della fortuna toccata a Lorenzo, anche perché si sapeva che di sostanza al sole ce n'era parecchia; che la Gina avrebbe fatto di suo puntiglio per sempre soltanto la zia e che anche la Teresa, dopo un amore andato a male, forse ci teneva ad invecchiare zitella,

si erano sibilato a vicenda nelle orecchie che ad «attaccare il cappello in casa della sposa» non c'era gusto o per lo meno ne andava di mezzo il senso della dignità.

In alcuni però si capiva il tormentato desiderio di voler sapere se ancora in quella casa ci fosse stato un altro chiodo a loro disposizione al quale non avrebbero di sicuro voltato le spalle.

Il Rodani si dava attorno in ogni modo perché la Silvia fosse felice, e le sorelle un po' tranquille in quello che erano questioni d'affari.

Circondava la giovane moglie di molte cure affettuose portandole dai campi, legati con la rafia, i fiori di primavera, le prime fragole selvatiche profumate e rosseggianti, accartocciate nel fresco verde di qualche fogliolina dei prati, la prima manciata di ciliege grosse, tonde, di un colore rosso incarnato e paglierino che si lasciavano mordere tanto erano sode e polpose con il succo di una dolcezza veramente rara.

Dopo alcun tempo la Silvia cominciò a cucire un corredo da neonato e la Teresa ad aiutarla nei cari preparativi.

In quella casa sembrava che d'un tratto il sole desse più luce tanta la gioia che vi regnava.

Anche la Gina riprese con rinnovata lena certi lavori che da tempo aveva abbandonati; le pareva che il fatto nuovo le avesse portato nello spirito belle e fresche energie.

Lorenzo era così compreso da un'intima commozione che talvolta questa gli vietava persino di dire interamente alla giovane sposa tutta la sua grande felicità.